



Es war kein Zufall, dass sich die Camerata Bach zum ersten Mal in ein Studio begab, um die Musik von El Güegüense aufzunehmen. Diese bewusste Entscheidung führte dazu, dass nach der Aufnahme dieser ersten CD unser weiterer Weg stark durch nicaraguanische Einflüsse geprägt war.

Wir, die wir eine klassische Ausbildung durchlaufen haben, fühlen uns auch einem Land verpflichtet, in dem leider oder glücklicherweise noch viel zu tun bleibt. Getrieben von einer moralischen Pflicht, die zuweilen in selbstlose Schwärmerei abglitt, sind wir atemlos verlorenen Schätzen hinterhergejagt, haben Konzertsäle für Stücke geöffnet, die früher Tanzsälen vorbehalten waren, und wir ziehen als fahrende Ritter durchs Land, um geraubte Throne zurückzugewinnen. In demütiger Erinnerung an Salvador Cardenal Argüello möchten wir ein Geschenk in Form der großen Walzer von José de la Cruz Mena, der Kirchenmusik der Gebrüder Ramírez, der Klavierliteratur von Carlos Tünnermann López und des sinfonischen Repertoires von Luis Abraham Delgadillo darbieten, nicht als fades Nachschlagewerk, sondern als Fackel und Licht, von denen die alten Weisen in ihren Schriften sprachen.

Wann immer von Europa und unserem Kontinent die Rede ist, wird die gegenseitige musikalische Befruchtung erwähnt, aber in einem sehr weiten Sinne. Welche unserer musikalischen Ausdrucksformen können wirklich von dieser Kategorie ausgeschlossen werden? Wenn die herrliche Sarabande von Bach, wie es scheint, ihren Ursprung in den Straßen Zentralamerikas hat, wenn die aufsteigenden Sexten der Mazurka von Segovia das Jodeln der Menschen in der Steiermark zu imitieren versuchen, wenn die Reisenden vor einem Jahrhundert auf Indianer trafen, die die traurigen Romanzen von El Cid sangen, dann ist das El Güegüense, das kulturelle Herzstück der Nicaraguaner und heute offizielles Kulturerbe der Menschheit, das sich auch als Brücke über den Ozean erstrecken kann.

Wir sind daher entschlossen, uns auf eine Pilgerfahrt aufzumachen, den Blick aber nicht auf ein Objekt der Verehrung gerichtet, sondern bereit, uns immer wieder den unerwarteten Schätzen zu widmen, die am Wegesrand liegen.

Raúl Martínez Salas

MOZART: PERFEKTION UND DRAMA

Alejandro Serrano Caldera

Mozart ist das Sinnbild für Perfektion. Wenn es je perfekte Musik gegeben hat, so hat er sie geschrieben. Ausgewogenheit, Klangfülle, Transparenz, Reinheit, ein vernünftiges Gleichgewicht zwischen Harmonie und Melodie – dies alles sind Eigenschaften, die diesem unglaublichen Schaffenswerk stets zugeschrieben werden, wobei die Vielzahl der Werke ihre erstaunliche Qualität nicht schmälert.

Dieses Genie, für manche das größte, das es je gegeben hat, wurde am 27. Januar 1756 in Salzburg geboren und starb am 5. Dezember 1791 in Wien im Alter von 35 Jahren. In seinem kurzen Leben hat er sich mit allen musikalischen Kategorien seiner Zeit befasst, und er machte den Weg frei für die größte Revolution in der Musik: die romantische Revolution. Quartette, Quintette, Sextette, Opern, Konzerte und Symphonien erlangten durch seine magische Kunst und Sensibilität ihre volle Reife und eröffneten zugleich Möglichkeiten, im musikalischen Schaffen neue Wege zu beschreiten.

Für einige wie Haydn ist er der größte Musiker der Geschichte, für andere teilt er dieses Privileg mit Bach, und es gibt auch Stimmen, die ihm neben seiner Genialität das Verdienst zuschreiben, musikalische Möglichkeiten eröffnet zu haben, die Beethoven, das größte musikalische Genie, nutzte.

Das Wunderkind, das seine ersten Kompositionen bereits im Alter von fünf Jahren schrieb, war überdies von klein auf ein hervorragender Klavier- und Klavichordspieler und setzte ausgewiesene Musikkenner sowie Kaiser und Könige an den europäischen Höfen mit seiner frühzeitigen und außergewöhnlichen Beherrschung dieses Musikinstrumentes in helles Erstaunen.

Zuweilen befand sich sein Genie als Klaviervirtuose im Widerstreit zu seinem Genie als Komponist. Beide Gaben erforderten absolute und ausschließliche Hingabe. Das Genie des Komponisten setzte sich nach und nach durch, und das Wunderkind der Interpretation machte dem jungen Komponisten Platz, der die Musik zu Höhen führte, die seinerzeit und möglicherweise bis heute beispiellos sind.

Seiner unbezähmbaren Inspiration entsprangen unter anderem Klaviersonaten, Serenaden, Opern wie Don Giovanni, die Hochzeit des Figaro und die Zauberflöte, das Klavierkonzert Nr. 21, die Symphonie Nr. 40 und 41 und das unvergleichliche Requiem in d-Moll, das uns mit seiner tief greifenden und tragischen Schönheit daran erinnert, dass das Leben vergänglich und die Kunst ewig ist und dass der Mensch zwar sterblich ist, die von ihm geschaffene Kunst aber für immer bleibt.

Ich denke, dass das Requiem all seine anderen Schöpfungen überragt und zusammen mit zwei oder drei weiteren Werken den Höhepunkt des musikalischen Schaffens aller Zeiten darstellt. Dessen ungeachtet erscheint die Perfektion, die als wesentliches allgemeines Merkmal seiner Musik gewürdigt wird, als etwas Übermenschliches und in gewisser Weise Unmenschliches, da Perfektion nicht in der Natur des Menschen liegt. Durch das vollkommene Gleichgewicht seiner Kompositionen und das Gefühl, dass alles an seinem Platz ist, dass jede Note, jede Tonleiter und jeder Akkord millimetergenau und mathematisch berechnet am richtigen Platz sind, gehen den meisten seiner Werke, mit Ausnahme des Requiems und einiger anderer seiner Schöpfungen, das tragische Gefühl und die dramatische Leidenschaft verloren, die ihren Ursprung gerade in dem unvollkommenen, gequälten und zuweilen glücklichen menschlichen Herzen haben.

Die Kunst ist das göttliche Element im zerbrechlichen und vergänglichen menschlichen Dasein, denn obwohl sie aus der Realität hervorgeht, übersteigt sie diese, indem sie eine neue Welt der Klänge, Farben und Worte mit den Emotionen, Leidenschaften und Hoffnungen der Seele schafft. Die Griechen haben die Seele Psyche genannt, und Platon suchte die Ewigkeit in den reinen, unveränderlichen und unbestechlichen Ideen, die sich am himmlischen Ort (topos ouranós), dem mysteriösen und zugleich leuchtenden Reich der Perfektion, befinden.

Ohne eine philosophische Debatte über herausragende Ideen oder Gefühle anstoßen zu wollen, möchte ich feststellen, dass die Romantik und vor allem die Romantik in der Musik in gewisser Weise ein bewusster oder unbewusster Schritt zurück zu den Griechen vor Sokrates, der Zeit des Mythos und der dionysischen Musik, war, nicht wegen der Ähnlichkeit der melodischen Inhalte, der harmonischen Formen oder der allgemeinen Struktur der Komposition, die im einen oder anderen Fall nichts miteinander zu tun haben, sondern wegen der Forderung nach Sensibilität als Reaktion auf die Vorherrschaft des Rationalen, die von Sokrates begründet, durch das Mittelalter mehrheitlich unterbrochen und mit dem Rationalismus von Descartes und vor allem dem Subjektivismus und dem Überich von Kant wiederhergestellt wurde.

Unter philosophischen Gesichtspunkten stellte der Idealismus, dessen wichtigste Vertreter Fichte, Schelling und Hegel waren, eine der bedeutendsten Ausprägungen der Romantik dar. Es war aber Friedrich Schlegel (1767-1845), der in der Epoche des Sturm und Drang um 1770 der Bekräftigung der Ideen der Romantik nachhaltige Impulse verlieh.

Zu nennen sind außerdem Karl Ludwig von Haller (1768-1854) wegen seiner Ablehnung der rationalistischen Naturrechtslehre und seiner Überlegungen zum natürlich historischen Ursprung des Staates, Friedrich Karl von Savigny (1779-1861), der Gründer der historischen Rechtsschule, Gustav von Hugo (1764-1844), für den das Recht Ausdruck des sich entwickelnden öffentlichen Gewissens war, und insbesondere *Werther* von Goethe und *Die Räuber* von Schiller.

Außerhalb Deutschlands müssen wir die britische Romantik mit Byron, Schelley, Wordsworth, Young und Coleridge erwähnen und in Frankreich natürlich Madame de Staël, Stendhal, Chateaubriand und vor allem Victor Hugo, der wahrscheinlich derjenige war, der die Verbindung der Romantik in der Literatur mit der Romantik in Politik und Gesellschaft am stärksten postulierte.

Mozart war ein Vorläufer der musikalischen Romantik, die ihren Höhepunkt mit Beethoven erreichte, vor allem mit der Fünften und der Neunten Symphonie, denn die Dritte Symphonie - Eroica - stellt die Abkehr von der musikalischen Tradition seiner Zeit und den Beginn des romantischen Beethoven dar. Die Kraft der Romantik ist ebenfalls in den Klaviersonaten, insbesondere in der Mondscheinsonate und der Sonate Pathétique zu spüren.

Dennoch handelt es sich bei der Bekräftigung des Gefühls, der Sensibilität und der Leidenschaft in der Romantik, der mozartianischen Struktur - und davon ist die musikalische Romantik, die auf sie folgte, nicht ausgenommen - um eine Synthese zwischen Leidenschaft und Vernunft, und was Mozart angeht, bin ich der Auffassung, dass das Gleichgewicht, die Stabilität und die Ausgewogenheit der verschiedenen "seelischen" Bestandteile seiner Schöpfungen das herausragende Merkmal seines Werkes sind. Daher ist Mozart weder uneingeschränkt ein Romantiker noch wird die Romantik völlig von Mozart dominiert, aber zweifelsohne öffnet Mozart in der Musik die Türen für die Romantik, und diese hält Einzug in den dadurch geschaffenen Räumen.

Mozart ist das herausragende Genie und zugleich die Brücke zwischen zwei Welten, zwei Visionen und zwei Empfindungen, aber zweifellos ist in ihm die Gabe der Perfektion und Organisation vorherrschend. Laut Lamartine ist die Musik Mozarts die perfektste musikalische Organisationsform eines sterblichen Wesens.

Über der so oft zitierten Perfektion Mozarts dürfen wir jedoch die sentimental Wurzeln seines Werkes nicht völlig vergessen, vor allem, wie schon erwähnt, im Requiem und in einigen seiner 50 Sinfonien wie der Symphonie Nr. 40 und der Sonate in e-Moll, die laut Albert Einstein dem tiefsten Innern entspringe ... einem Wesen, das an das Dramatische dieses beunruhigenden Universums rühre, dem Beethoven die Türen geöffnet habe.

Die Perfektion Mozarts ist sozusagen wie die Ewigkeit, die sich selbst wiederholt. Im Perfekten sind Zeit und Entwicklung aufgehoben. Die Perfektion ist der Himmel, und im Himmel gibt es keinen Fortschritt, es ist bereits alles verwirklicht, der Gipfel, nach dem man strebt und den man erreichen will, ist erklommen, er ist das Nonplusultra aller Hoffnung und allen Handelns. Folglich ist das Perfekte unmenschlich, denn das Menschliche ist zu vervollkommen, ohne die Vollkommenheit zu erreichen. Dieses Trachten, das Unmögliche zu suchen, ist Kunst.

Die Menschen, ob gläubig oder nicht, hoffen in der Tiefe ihrer Subjektivität und ihres Bewusstseins. Heerscharen von Träumern sind zerrissen zwischen dem Bewusstsein des Seins und der Unmöglichkeit des Seins, zwischen der Welt, die existiert, und der, die wir uns wünschen; dies ist der Ursprung der Kunst, durch die wir uns die Welt schaffen, die uns die Realität versagt.

Denn die Kunst ist nicht allein Ausdruck der Wirklichkeit und ebenso wenig eine bloße Flucht in eine fiktive Welt, sie unterscheidet sich immer von der Wirklichkeit, ist aber in ihr verwurzelt. Sie ist die Wirklichkeit, die mit der Subjektivität des Schöpfers überwunden wird.

Sie ist die objektive sensorische Welt, ergänzt durch viele Träume und Perspektiven, sie ist die Welt des Künstlers, der etwas erschafft und weitergibt, und die des mit dem Kunstwerk konfrontierten Subjekts, das durch die Einbeziehung dieses Werkes in seine eigene Subjektivität ebenfalls zum Kunstschaffenden wird.

Die Kunst vervielfältigt somit nicht so sehr die Wirklichkeit selbst, da sie diese nicht bloß reproduziert, sondern eher die Möglichkeiten dieser Wirklichkeit, die angesichts der zahlreichen subjektiven Optionen formbar, gestaltbar und vielgestaltig wird.

Inwieweit steht aber fest, dass es der Musik Mozarts an Leidenschaft fehlt? Bis zu welchem Punkt wird sie durch die Perfektion entmenschlicht? Ich glaube, dass es ein zugleich menschliches und göttliches Werk gibt - das Requiem. Wie in keinem anderen Werk der Musik erleidet die Seele darin die Schmerzen und Leidenschaften dieser Welt und lebt im ewigen Licht der Göttlichkeit. Licht und Schatten, Mysterium und strahlender Glanz erreichen gleichzeitig ihre höchste Höhe und tiefste Tiefe in den feierlichen, dumpfen und spannungsgeladenen Tönen des Requiems, in den Stimmen des Chores, der fleht: "Herr, gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen" ... "Herr, erbarme dich, Christus, erbarme dich" ... sowie in dem aufrüttelnden Dies irae: "Tag des Zornes, Tag der Zähren, wird die Welt in Asche kehren".

Das Drama zwischen dem Menschlichen und dem Göttlichen wird in den verschiedenen Teilen des Werkes thematisiert, von den ersten Noten des Orchesters, weit weg und düster, und den ersten Tönen des Chores, schwer und tief, bis zu den letzten Klängen des Agnus Dei - Pfad des Lichtes und des Schattens, den Mozart auf dem Weg zur Unsterblichkeit seiner Kunst beschreitet.

Für mich ist das Requiem nicht die göttliche, absolute und völlige Perfektion, sondern eine Synthese zwischen dem Vollkommenen und dem Unvollkommenen, dem Menschlichen und dem Göttlichen, den tiefsten Tiefen und den höchsten Höhen. All dies fließt zusammen in dem menschlichsten und zugleich göttlichsten Werk der Musik, im Genie Mozarts, der als Todgeweihter ein unsterbliches Werk schuf und an der Schwelle zum Tod, zu seinem eigenen Tod, der Menschheit die Türen unendlicher Schönheit öffnete.

Die Camarata Bach genießt in Nicaragua bereits einen ausgezeichneten Ruf. Darüber hinaus haben sich die Mitglieder des Ensembles sozusagen archäologisch betätigt, indem sie nicaraguanische Komponisten wieder entdeckten, die vielfach in Vergessenheit geraten waren; sie haben unsere Musik in erstklassiger Qualität arrangiert und aufgeführt.

Wie unsere Kultur ist auch unsere Musik eine Mischung, die sich aus indigenen, schwarzen und spanischen Quellen speist, dies bedingt unsere kulturelle Vielfalt und unseren kulturellen Reichtum, die auch Merkmale unserer Sprache, Literatur und Malerei sind.

Dies bezeugen ferner die Marienaltäre, Barockkrippen, die volkstümlichen Musikinstrumente und unsere Komponisten verschiedener ethnischer Herkunft in den weihnachtlichen Weisen, die seit der Renaissance erklingen und in den Wasserflöten unsere Kindheit abbilden.

Die Camarata Bach macht sich sehr verdient um den Erhalt und die Verbreitung unseres Kulturerbes, was beides der Konsolidierung unserer kulturellen Identität dient.

Sergio Ramírez